

Bienen - aktuell 00/5

Mitteilungen des Imkervereins: November 2000 - Nr. 9

Liebe Imkerinnen und Imker

Mit der traditionellen Ambrosiusfeier geht das Bienenjahr 2000 zu Ende. Haben wir alles erreicht, was wir uns vorgenommen haben? Wenn der Honigertrag auch nicht allzu gross war, die Erinnerung an die schönen Tage und die interessante Arbeit mit den Bienen bleibt. Gedanklich sind wir schon im nächsten Bienenjahr, denn was wir dieses Jahr gesät haben, können wir nächstes Jahr ernten. Die Ambrosiusfeier ist das Erntedankfest für uns Imker. Sie bietet die Gelegenheit, gemeinsam und dankbar nochmals zurück zu schauen. Auch wenn wir unsererseits das Möglichste getan haben, es liegt nicht alles in unseren Händen.

Faszination Honigbiene

Ob Imker oder Nichtimker – in Faszination und Staunen versetzt uns die Biene immer wieder. Auch was man schon kennt, man hört oder sieht es immer wieder gerne. Mit der kleinen Broschüre „Faszination Honigbiene“ lässt sich gut Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für die Imkerei machen. Der Vorstand bedankt sich mit diesem kleinen Präsent bei allen Imkerinnen und Imkern für wertvolle Arbeit des vergangenen Jahres. Bitte diese schöne Broschüre nicht einfach irgendwo ablegen und verstauben lassen. Ein Bekannter, ein Nachbar, ein Enkelkind, eine Honigkundschaft, ein interessierter Schüler, eine Freundin – irgend jemand ist sicher da, dem man mit diesem

Einladung

Zum traditionellen Dankgottesdienst, zur Ambrosiusfeier, laden wir alle Imkerinnen und Imker recht herzlich ein. Gemeinsam wollen wir dankbar Rückschau halten, zuversichtlich nach vorne blicken und gemütlich beisammensein!

**Donnerstag, 7. Dezember 2000
St. Josefskirche, Ebenholz, Vaduz
19.00 Uhr**

Wie gewohnt treffen wir uns anschliessend zum gemütlichen Teil im Café Amann in Vaduz.

Herzlich willkommen

der Vorstand

Heft eine Freude bereiten und somit auch die Schönheiten der Imkerei weitergeben kann. Information, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit sind für den Imkerverein von grosser Bedeutung. Weitere Exemplare können zum Preis von 2 Franken bei mir bezogen werden.

Der Vorstand des Liechtensteiner Imkervereins wünscht allen Mitgliedern und Bienenfreunden einen guten Jahreswechsel, Gesundheit und Wohlergehen im neuen Jahr und weiterhin viel Freude, Erholung und schöne Stunden mit den Bienen und Imkern!

Manfred Biedermann

10 Jahre Lehrbienenstand

Die Jubiläumsfeier am 6. September war ein freudiger Anlass. Zahlreich waren die Imker und Gäste aus nah und fern erschienen, erfreulicherweise viele Imkerinnen und Imker unseres Vereins. Nebst den Vertretern der Behörden, Regierungsrat Dr. Norbert Marxer und Bürgermeister Karlheinz Ospelt, konnten viele Imker aus den benachbarten Vereinen begrüsst werden. Dass die Stimmung bei den Imkern auch froh und heiter ist, zeigte die gemütliche Runde bis in den späten Abend hinein.



Herzlichen Dank an die Gemeinde Vaduz, die den Apéro übernommen hat! Nach Möglichkeit werden im Jahresbericht 2000 einige Bilder nachgeliefert.

Tramin 2000

Der 81. Kongress deutschsprachiger Imker in Tramin war eine tolle Veranstaltung. Interessante Vorträge, eine tadellose Organisation, wertvolle Kontakte und eine herrliche Landschaft bleiben uns in bester Erinnerung. Der Liechtensteiner Imkerverein hat erfolgreich teilgenommen, einerseits mit einem Stand in der Länderausstellung, aber auch mit dem guten Besuch der Liechtensteiner Imker in Tramin. Nachstehend die Eindrücke eines Reisetnehmers:

Studienreise ins Südtirol

Am Freitag, den 21. Juli bestiegen wir in aller Herrgottsfrühe den Bus. Weil alle mehr als pünktlich waren, konnte unser Imkerkollege Martin Ritter früher als geplant abfahren. Unter dem Arlberg und über den Reschenpass ging die Reise ins Südtirol. Beim Frühstückshalt im Nordtirol gab es die erste, glücklicherweise einzige Panne. Der Wirt, bei dem wir uns stärken wollten, liess uns vor der verschlossenen Türe stehen. Aber Martin und Hansrudi fanden in Landeck ein gastliches Haus, wo wir gut gepflegt wurden.

Ziel der Reise war der Kongress deutschsprachiger Imker in Tramin. Nach einer warmen Sommernacht in Bozen trafen wir dort am Samstag Morgen ein, wo wir von Vreni und Manfred begrüsst wurden. Die beiden waren schon am Donnerstag angereist und hatten den einfachen, aber gut gelungenen Liechtensteiner Informationsstand aufgebaut. Wir hatten die Gelegenheit vier Vorträge zu besuchen, um unser Wissen rund um die Bienen zu verbessern. Die Vorträge wurden von gescheiterten Leuten gehalten, waren aber für uns gewöhnliche Imker nicht immer leicht zu verstehen war.

Am Kongress, an dem ca. 2000 Imker teilnahmen, stellten wir Liechtensteiner die grösste Delegation, nahmen doch mehr als ein Promille der Gesamtbevölkerung daran teil. Viele von uns nutzten die Gelegenheit, um mit Imkern aus anderen Ländern zu fachsimpeln. Nach einem grossen Fest im Freien fuhr uns Martin wieder nach Bozen zurück.

Als Imker tun wir viel für unsere Fortbildung, aber wir wollen keine Fachidioten sein. So taten wir auch etwas für die Allgemeinbildung. Am Vormittag des ersten Tages besuchen wir die Brauerei Forst, wo wir auch das Mittagessen einnahmen. Gegen Abend waren wir zu Gast in der Weinkellerei Rottensteiner in Bozen. Wir konnten feststellen, dass neben dem Honig auch Bier und Wein köstliche Gaben Gottes sind.

Am Sonntag morgen führen wir gut gelaunt und ausgeruht in die Heimat unseres Kollegen Karl Kofler. Dort, im Schnalstal, besuchten wir den Bienenstand von Karls Vetter. Neugierig ging Josef direkt auf die Fluglöcher zu. Er wurde aber ziemlich feindselig empfangen. Als kulturell Interessierte besichtigten wir zwei Kirchen. Ob die Kirchenbesuche oder der Hammelbraten den grösseren Eindruck hinterliess, wollen wir besser nicht hinterfragen.



Solange wir im Südtirol waren, lachte die Sonne. Erst, als wir die Heimreise antraten, weinte der Himmel. Dank der guten Betreuung von Martins hübscher Tanja und Reiseleiter Hansrudi konnten wir drei gemütliche Tage erleben und einiges dazulernen. Vielleicht wird sich eine aufmerksame Leserin fragen, warum nur von den Imkern und nie von den Imkerinnen die Rede war. Ganz einfach, beim Begriff Imker sind nicht nur die Männlein, sondern auch die Weiblein gemeint. Genau so, wie wenn der Imker von seinen Bienen spricht, dann meint er auch die Weibchen und Männchen, die Arbeiterinnen und Drohen.

Ruggell, Oktober 2000

Beat Hasler

Varroa

Um die Varroa-Milben optimal zu bekämpfen, wurden die Völker im Sommer bzw. im Herbst mit Ameisensäure oder mit Thymovar behandelt. Dies ermöglichte den Bienenvölkern, gesunde Winterbienen aufzuziehen. Um die restlichen, auf den Winterbienen sitzenden Varroa-Milben nach beendeter Bruttätigkeit auf ein tolerierbares Ausmass zu reduzieren, scheint eine Oxalsäurebehandlung sinnvoll, wenn im Oktober mehr als 1 Milbe pro Tag fällt. Die Erfahrungen zeigen, dass bei sachgemässer Anwendung der Oxalsäure keine Probleme auftreten. Die Zuckerlösung ist fertig und beim Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen in Schaan oder beim Bieneninspektorat in Mauren bezogen werden.

Bitte die leeren grünen Ameisensäureflaschen bei jeder Gelegenheit mitbringen, z.B. Ambrosiusfeier!

Ortsgruppe Eschen-Nendeln

Am 17. September 2000 hatte die Gemeinde Eschen zur traditionellen Waldbegehung eingeladen. Erfreulicherweise war bei diesem Anlass auch der Imkerei ein eigener Stand gewidmet. Die Ortsgruppe erhielt Gelegenheit über sich und über die Arbeit in der Imkerei zu informieren.

Am gut gestalteten Informationsstand im Wald, begrüßte Obmann Hugo Gstöhl die etwa 200 interessierten Besucher in zwei Gruppen und informierte über die Situation der Imkerei in der Gemeinde Eschen und Nendeln. Mit 20 Imkern und mehr als 200 Völkern stellen die Imker aus Eschen und Nendeln mehr als ein Fünftel am Landesanteil. Manfred Biedermann referierte über die Situation der Bienenhaltung im Fürstentum Liechtenstein, die Struktur des Imkervereins, die ökologische Bedeutung, die Probleme der Bienenhaltung und die Wünsche der Imker. Alles Wissenswerte über das Leben der Bienen erfuhren dann

über das Leben der Bienen erfahren dann die Besucher von Thomas Meier, der gekonnt und verständlich einen Einblick in das Leben des Bienenvolkes gab.



Grosse Belagerung gab es am Stand bei der Holzerhütte. Ernst Meier hatte eigens für diesen Anlass einen Schaukasten hergestellt, in welchem natürlich der Königin das Hauptinteresse galt. So eignete sich dann unter anderem auch die Quizfrage: Welcher Jahrgang hat die Königin im Schaukasten? Zu gewinnen gab es für die ersten drei richtig ausgelosten Antworten je ein Kilo Liechtensteiner Bienenhonig.

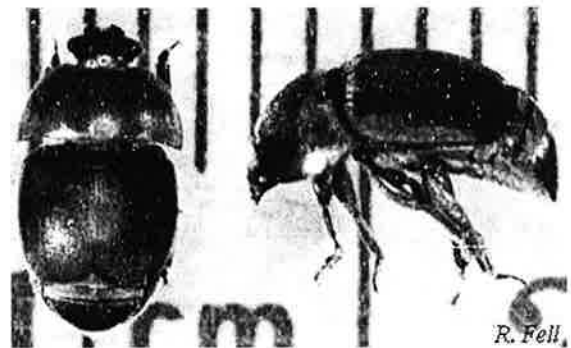
Die Waldbegehung in Eschen war gute Öffentlichkeitsarbeit für die Imkerei. Es zeigt sich, dass das Interesse über die Bienen und Bienenhaltung recht gross ist. Schön wäre es, wenn auch in anderen Gemeinden solche Veranstaltungen den Bewohnern Natur und Bienen näher bringen könnten

Der kleine Bienenstockkäfer

Eine neue Plage in den Bienenvölkern

Der kleine Bienenstockkäfer, *TumidaAethina* (Ordnung Coleoptera; Familie Nitidulidae), wurde erstmals in den USA, in Florida im Juni von 1998 entdeckt und ist jetzt in 3 anderen Staaten, in Georgia, in Süd-Carolina und in Nord-Carolina gefunden worden. Der kleine Bienenstockkäfer kann eine zerstörende Plage für Honigbienen sein, er beschädigt die Waben, den darin gespeicherten Honig und den Pollen. Die Käfer können auch verdeckelte Honigzellen und den darin befindlichen Honig unbrauchbar machen.

Wenn die Käferplage schwer genug ist, kann sie die Bienen veranlassen, den Bienenstock zu verlassen. Der Bienenstockkäfer war zuvor nur in den südlichen Regionen Afrikas bekannt, wo er als geringere Plage für die Bienen eingeschätzt wurde. Informationen über den Lebenszyklus des Käfers stammen größtenteils aus Studien in Südafrika. Bis jetzt wurden keine detaillierten Studien in den verschiedenen Regionen der USA, in denen der Käfer aufgetreten ist, veranlaßt.

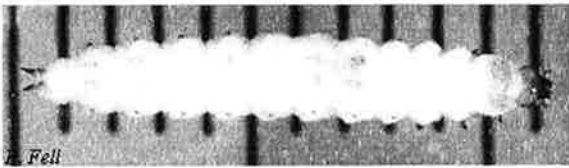


Der kleine Bienenstockkäfer ist ein Mitglied der Familie Nitidulidae, von denen viele Aasfresser sind. Der ausgewachsene Käfer ist dunkelbraun bis schwarz und über einen halben Zentimeter lang. Sie leben bis zu 6 Monaten und können überall in der Beute beobachtet werden, obwohl sie am häufigsten auf den hinteren Teilen des Bodens der Beute auftreten. Die weiblichen Käfer legen ungewöhnlich große Massen von Eiern in Spalten und Risse der Beute. Die Eier entwickeln sich in 2 - 3 Tagen zu weiß gefärbten Larven, die 10 - 11 mm lang werden. Die Larven fressen Pollen und Honig, zerstören die Zellen der Waben und brauchen 10 - 16 Tage um auszureifen. Danach verlassen die Larven die Beute und graben sich im Boden, nahe der Bienenbeute, ein. Die Verpuppung dauert annähernd 3 - 4 Wochen. Neu hervorgekommene Käfer suchen die Beuten auf und die Weibchen beginnen im allgemeinen eine Woche nach dem Auftreten mit der Eierablage. Bienenstockkäfer können in warmen Zeiten 4 - 5 Generationen in einem Jahr haben. Der hauptsächliche Schaden an den Völkern und dem gespeicherten Honig wird durch die Fütterung der Larven verursacht

Mein erstes Bienenjahr

Eine Zusammenfassung des Schadens von verschiedenen Berichten kann folgendermaßen beschrieben werden:

Die Larven graben sich durch die Zellen, die Honig oder Pollen beinhalten, beschädigen oder zerstören die Verdeckelung der Zellen und die Zellen selbst. Die Larven entleeren ihren Darm im Honig und der Honig wird dadurch unbrauchbar. Die Aktivitäten der Larven lösen einen Gärungsprozess aus, der Honig schäumt. Er entwickelt einen charakteristischen Geruch nach verfaulten Orangen. Die Zerstörung und die Gärung bewirkt, daß der Honig aus den Zellen läuft und ein Durcheinander in den Beuten auslöst. Ein schwerer Befall mit dem Käfer kann bewirken, daß die Bienen den Stock verlassen; einige Imker haben einen rapiden Verfall selbst von sehr starken Völkern beobachtet.



Kontrolle über den Bienenstockkäfer:

Der kleine Bienenstockkäfer ist als nebensächliche Plage in Südafrika bekannt und wurde so nicht Inhalt von größeren Kontrollen. Der Käfer wird häufig in schwachen Völkern beobachtet und fällt selten starke Völker an. Wie auch immer, Unterschiede in der Art des Hausputzes von Bienen, die in Südafrika und den USA beobachtet wurden, kann unterschiedliche Reaktionen auf den Käfer auslösen. Einige frühere Berichte aus Südafrika und Süd-Carolina deuten darauf hin, daß der Käfer hier mehr Schaden anrichtet als in Afrika. Starke Völker sind vermutlich immer noch der beste Schutz und schwache Völker sollten neu zusammengestellt oder mit einer neuen Königin versehen werden. Man sollte vorsichtig sein, dass keine Ausrüstung von befallenen Völkern, bei nicht befallenen Völkern, zum Einsatz kommt.

(Aus Internet: <http://www.bienen.de>)

Als ich von Manfred Biedermann angefragt wurde, für *Bienen-aktuell* einen Bericht über die Erlebnisse eines Neuimkers zu schreiben, sagte ich spontan zu.

Aller Anfang ist schwer

Ende März 2000 übernahm ich zusammen mit meinem Patenkind Edi Risch von meinem verstorbenen Vater Emil 25 Bienenvölker in Schweizerkästen. 6 davon stehen bei meinem Elternhaus in Ruggell, 19 sind im nahegelegenen Wald, genau gesagt in der ‚Studa‘, in einem vom Sturm Lothar beschädigten Bienenhaus. Ich hatte sehr wenig Ahnung von Bienen, da ich mich immer geweigert hatte, mit diesen Tierchen umzugehen. So wandte ich mich an den Liechtensteiner Imkerverein. Manfred Biedermann und Hans-Rudolf Hächler, mein zwischenzeitlicher „Bienengötti“, kamen mir zu Hilfe. Die erste Arbeit im Bienenhaus werde ich nie mehr vergessen. Ich begab mich mit Hans-Rudolf und Edi ins Bienenhaus. Wir Anfänger hatten uns so gut als möglich verummmt. Vorgängig hatten wir Mittelwände eingelötet, so wie ich es früher einmal bei meinem Vater gelernt hatte. Bei der Völkerkontrolle wurden die Mittelwände eingehängt, wobei Hans-Rudi uns bereits viel Interessantes zeigen konnte. Das Ganze war für uns ein grosser Erfolg, da wir nicht gestochen wurden. Zu dieser Zeit begannen Edi und ich den Imkerkurs des Imkervereins. Als nächstes wurde im April der erste Honigraum aufgesetzt. Von da an konnten wir ziemlich schnell den imkerlichen Erfolg in Form von eingetragenen Honig sehen.

Schwarmzeit

Nachdem der zweite Honigraum aufgesetzt war, folgte eine turbulente Zeit, die Schwarmzeit. Bis dahin reduzierte ich den Völkerbestand durch Verkauf auf 23. Für eine Schwarmkontrolle hatte ich weder die Zeit - 23 Völker als Anfänger - noch das Wissen. Den ersten Schwarm in Ruggell

schöpfte ich von einem Obstbaum, was zu meiner Überraschung problemlos gelang. Diesen logierte ich nach der Kellerhaft mit Hilfe von Hans-Rudi in der „Studa“ ein. Durch weitere Schwärme hatte ich wieder den Anfangsbestand.



Ein weiteres Unternehmen endete nicht so glücklich. Ich war landesabwesend und so versuchte Edi einen weiteren Schwarm von einem hohen Baum herunter zu holen. Dabei wurde er von mehreren Bienen ins Gesicht gestochen und musste sich zum Arzt begeben. Edi wurde arg mitgenommen, leider stellte sich heraus, dass er gegen Bienenstiche hochallergisch ist. So musste ich alleine weiterimkern. In der Zwischenzeit hatte ich Spass und Freude gefunden, ein Aufgeben der Imkerei war keine Frage mehr. Weitere Schwärme gab ich einem anderen Imker, der diese bis auf einen auch selbst schöpfte. Dieser eine war so gross, dass ich ihn nicht in eine normale Kiste brachte. Glücklicherweise bekam ich einen grossen Schwarmkasten, in welchem er Platz fand.



Hans-Rudi zeigte mir dann, wie man Weiselzellen herauschneidet, um zumindest Nachschwärme zu verhindern und wie man Königinnenzellen in Apideakästchen verwerten kann. So hatte ich als Anfänger schon Erfolg in der „Zucht“, zwei Königinnen.

Honigernte

Zu meiner Freude füllten sich im Mai die Honigräume. Manfred zeigte mir die Honigentnahme und wies auf zu beachtende Punkte hin. Später versuchte ich es dann allein, erwischte aber ein derart stechlustiges Volk, dass ich nach diesem Volk mit

der Honigentnahme für diesen Tag aufhörte. Alle Völker konnte ich aus zeitlichen Gründen nicht mehr abernten, was sich nachträglich auch nicht als Nachteil erwies, denn zwei Völker, von denen ich Honig entnommen hatte, wären beinahe verhungert.

Ablegerbildung

Da ein Volk stark kalkbrütig war, wollten wir diese Königin entfernen und durch eine neue ersetzen. Da meine Königinnen nicht gezeichnet sind, findet man diese auch sehr schlecht. Nachdem wir einen Teil der Waben und Bienen in einen leeren Kasten umgehängt hatten und sicher waren, dass die Königin nicht dabei war, zeigte mir mein Bienengötti, wie man eine Königin aus einem Apideakästchen zusetzt. Im Restvolk fand ich ein paar Tage später die alte Königin, entfernte diese und setzte allein eine junge gezeichnete Königin zu, was mir auch gelang. Da ich vorgängig wieder zwei Völker verkauft hatte und durch die Trennung dieses Volkes ja wieder eines dazu gewonnen hatte, war der aktuelle Stand wieder bei 24 Völkern.

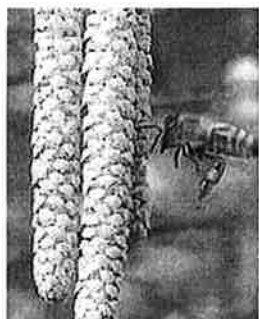
Zuviel des Guten

24 Völker waren für mich Anfänger trotz fremder Hilfe endgültig zuviel des Guten. Meine Frau beschwerte sich zu Recht über mehr Ab- als Anwesenheit. An zwei Imker gab ich mehrere Völker ab. In Fachkreisen war man sich einig, die beste Lösung sei der Kunstschwarm. Nach einem ersten missglücktem Versuch, auch erfahrenen Imkern gelingt nicht immer alles, konnte ich dann 5 Kunstschwärme an einen Arbeitskollegen weitergeben. So konnte ich nach einem halben Jahr als Anfänger schon einen Neuimker werben und ihn ebenfalls begeistern. Mit dieser Aktion reduzierte ich die Gesamtvolkerzahl auf 16 Völker.

Abräumen

Da diese Völkerreduktion im Spätsommer erfolgte, wurde ich zugleich mit dem Ab-

räumen und Einwintern vertraut gemacht. Der Honig wurde wie eh und je durch meine Mutter geschleudert und abgefüllt. Über die stolze Jahresernte von mehr als 100 kg bin ich natürlich sehr erfreut. Anschliessend wurden die Völker eingefüttert, auf Varroabefall und Weiselrichtigkeit kontrolliert. Nachher habe ich die Völker mit Ameisensäure behandelt und fertig aufgefüttert. Mit sehr viel Neugierde freue ich mich nun auf den Frühling und hoffe, dass dann möglichst alle meine Völker wieder gesund aus dem Winter erwachen.



Zum Schluss

Durch das Schreiben dieser Zeilen ist mir nochmals so richtig bewusst geworden, dass ich viele wertvolle Erfahrungen gemacht habe und dass man als Anfänger in der Imkerei schon viel zu berichten weiss. So sind aus den geplanten paar Zeilen halt zwei Seiten entstanden. Dieses Hobby möchte ich nicht mehr missen, hat es mich doch viel im Umgang mit der Natur gelehrt. Einem Neuimker empfehle ich, nicht mit 25 Völkern anzufangen. Für mich waren Diskussionen unter Imkern immer wertvoll, jeder hat seine eigene Theorie, man kann immer etwas dazulernen. Die Gespräche sind auch recht amüsant und fördern die Geselligkeit. Ich habe einen abwechslungsreichen und interessanten Bienensommer erlebt und bedanke mich bei all denjenigen, die mir geholfen haben dieses interessante Hobby zu entdecken und ein Stück weit zu erlernen. Ein spezieller Dank gilt natürlich meinem „Bienen-götti“ Hans-Rudolf Hächler und dem Bieneninspektor Manfred Biedermann.

Schaan, im November 2000

Emil Büchel

Die Buckfastbiene

Gedanken und Überlegungen

Was will jeder Imker? Mit geringem Zeitaufwand und ohne viele Stiche über einen langen Zeitraum möglichst viel Honig ernten.

In Liechtenstein und in unserer engeren Nachbarschaft arbeiten die Imker mit verschiedenen Bienen, der Carnica (*Apis mellifera carnica*), der Nigra (*Apis mellifera mellifera*) und die meisten Kleinimker mit der sogenannten standbegatteten Landrasse. Imker, die bisher Königinnenzucht betrieben, nahmen Zuchtstoff von einer Reinzuchtkönigin und liessen die jungen Königinnen, auf dem eigenen Bienenstand standbegatten. Das Ergebnis war, dass die Bienen der jungen Königinnen je nach Standort mehr Carnica- oder Landrasseinschlag hatten. Die Bienenvölker von diesen Königinnen sind bis jetzt, ausser einzelnen Ausnahmen, in ihren Eigenschaften gutmütig und leistungsfähig. Die Drohnen dieser F1 Königinnen sind reinrassig und erhöhen den Erfolg bei der Standbegattung, wenn sie in grosser Zahl vorhanden sind. Liechtensteiner Imker haben dieses Jahr die ersten Königinnen auf eine anerkannte Reinzuchtbelegstelle zur Begattung aufgeführt, damit mehr Reinzuchtköniginnen für die Auslese der Königinnenzucht zur Verfügung stehen. Durch die Haltung von Buckfastbienen, einzelner Imker ist in den letzten Jahren Unruhe und Besorgnis unter den Imkern aufgetreten. Die Buckfastbiene gehört keiner Rasse an, sie ist eine Kreuzungsbiene aus verschiedenen Rassen. Da es verschiedene Kreuzungszuchten bei der Buckfastbiene gibt, sind die Auswirkungen der Verbastardisierung mit der Landbiene schwer einzuschätzen, da sich jede Kreuzung anders verhalten kann. Für die Imker und besonders für die Carnica- und Nigrazüchter ist es kein erfreulicher Anblick, wenn ihre grauen oder dunklen Bienen bei Standbegattung teilweise gelbe Ringe aufzeigen, als sichtbares Zeichen der Einkreu-

zung mit der Buckfastbiene. Es gibt unter der Imkerschaft grosse Bedenken, dass durch die Verbastardisierung der Buckfastbiene mit der Landrasse eine aggressive Landbiene entsteht.

Im Jahre 1997 wurde auf verschiedenen Bienenständen in Vorarlberg, in Oberösterreich und im Südtirol die Aggressivität, beziehungsweise die Sanftmut getestet mit:

- Völkern, standbegattete Königinnen mit mind. 10% Bienen mit gelben Ringen,
- Völkern, standbegattete Königinnen mit grauen Bienen, Carnica ähnlich
- Völkern, Carnica Reinzuchtköniginnen.

Die Untersuchung hat eindeutig ergeben, dass die Bienenvölker mit den standbegatteten Königinnen mit mindestens 10 % Bienen mit gelben Ringen je nach Standort die weitaus aggressivsten Bienen aufwiesen. (s. Bienenzeitung "Bienenvater" Heft 1, 1998)

Es ist zu befürchten, wenn sich solche aggressiven Völker durch Standbegattung auch bei uns bemerkbar machen, dass viele Imker ihrer Tätigkeit reduzieren oder aufgeben. Die Möglichkeit einer guten Standbegattung muss für den Kleinimker erhalten bleiben, denn nur die vielen Kleinimker sichern eine flächendeckende Bestäubung der Obstkulturen.

Ich ersuche alle Imkerinnen und Imker, keine Buckfast-Königinnen oder solche Völker unüberlegt für ein Experiment zu kaufen, auch wenn sie noch so werbewirksam angepriesen werden. Unsere Imkerei muss langfristig gesichert sein, was nur mit bewährtem Bienenmaterial möglich ist. Der Rassenreinheit und der Sanftmut ist neben der Honigleistung grösste Beachtung zu schenken, im Sinne der Imker, aber auch der Bevölkerung!

Kurt Wohlwend

Kerzenziehen

Kerzenziehen ist ein uraltes Handwerk, das vor allem in der vorweihnachtlichen Zeit sehr geschätzt wird. Die beruhigende Art des Kerzenziehens, der angenehme Duft von Bienenwachs und das entstandene Werk tragen zur Faszination bei.

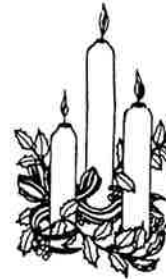
Termine

Do: 7. Dezember - 19.00 Uhr

Ambrosiusfeier in der Kirche Ebenholz
anschl. gemütliches Beisammensein im
Café Amann in Vaduz.

Sa: 17. Februar 2001 – 16.30 Uhr

Generalversammlung (Referent: Kurt
Oberthaler, Obmann des Tiroler Im-
kerbundes)



Beim Weihnachtsmarkt am 2. Dezember in Mauren, ab 10.00 Uhr im Weiherring, verkaufen die Imker aus Mauren und Schellenberg handgezogene Kerzen aus Bienenwachs. Zudem besteht die Möglichkeit, auch selber schöne Kerzen zu ziehen. Herzlich willkommen!

Bienenzuchtberater

Im nächsten Jahr führt der VDRB wieder einen Grundausbildungskurs für Bienenzuchtberater durch. Wer Interesse für diese interessante Tätigkeit hat, möge sich bitte bis Mitte Dezember 2000 beim Präsidenten melden. Die Kosten für die Ausbildung übernimmt der Liechtensteiner Imkerverein. Der Kurs findet in Boldern bei Mändedorf statt.

Die Daten:

Block 1: 9., 10. und 11. März 2001

Block 2: 30./31. März u. 1. April 2001

Impressum:

Manfred Biedermann, Auf Berg 533, 9493 Mauren

E-mail: mbiedermann@schulen.li (Tel. 00423 / 373 32 05)